

Datensatz **Pro01.00021.012017**
Eingang 18.01.17
Kontakt info@wettbewerb-integration.de



ideen
Wettbewerb
integration

Name Debora Bosler

Region Ludwigsburg
Email debora.bosler@web.de
Homepage
Telefon
Kontakt
Bereich 01 Sprache und Bildung
Copyright Debora Bosler, Lea-Sophie Vogt
und Jeanine Alius

© Presse iwi

Fotos

Skizze 1

Video

Headline Musikprojekt für Flüchtlingskinder

Kurztext



Ludwigsburg 18.01.2017 Das Musikprojekt ist für Flüchtlingskinder unterschiedlichen Alters, Geschlechts, Nationalität und Religion entwickelt worden, um in Flüchtlingsunterkünften und dergleichen umgesetzt zu werden. Kinder sollen in diesem Projekt die Möglichkeit bekommen, die Gitarre als Instrument kennen zu lernen und sie selbst herzustellen.

Theoretische Grundlagen

Dem Projekt liegt die Reggio-Pädagogik zugrunde, in der Bildung als Ziel und als Prozess definiert wird. Das Ziel von Bildung ist die individuelle „Personwerdung“ des Menschen (vgl. Brockschnieder/Ullrich 2009, S. 28). Die Reggio- Pädagogik orientiert sich konkret an der Lebenswirklichkeit der Kinder. Besonders bei Flüchtlingskindern bietet sich die individuelle, achtsame, emphatische Wahrnehmung und das Eingehen auf das einzelne Kind an. Die Reggio-Pädagogik ist ein erstrebenswerter Ansatz für die pädagogische Arbeit und die Integration von Flüchtlingskindern.

In der Reggio-Pädagogik kommen in der Auseinandersetzung mit der Welt die „100 Sprachen“ der Kinder ins Spiel. Sie helfen beim Austausch, zur Auseinandersetzung, sowie zum sich selbst ausdrücken in der Welt (Knauf). Kinder können sich in diesem Projekt individuell sinnlich mit der echten und selbstgebastelten Gitarre auseinandersetzen. Die eigen- ständige Auseinandersetzung der Kinder mit den Gitarren zeigt, dass Bildung in diesem Musikprojekt als Prozess und Selbstbildung verstanden wird (ebd., S. 29).

Das Kind konstruiert sich sein Wissen aktiv durch Selbst- erfahrungen (vgl. Brockschnieder/Ullrich 2009, S. 33) und soziale Konstruktionen (Schäfer/van der Beek 2013, S. 49). Erwachsene unterstützen Bildungsprozesse und gestalten diese individuell für jedes Kind (vgl. Brockschnieder/Ullrich 2009, S. 25/29/70).

Erwachsene strukturieren und organisieren in der Reggio- Pädagogik Projekte, jedoch werden diese am kindlichen Interesse festgemacht (vgl.

ebd., S. 70). Auf die „100 Sprachen“ der Kinder und die mit sich bringenden Prozesse wird im Projekt spontan und kreativ geantwortet. Im Anschluss an eine Projektarbeit folgen Reflexionsrunden mit den Kindern, diese helfen bei der Entstehung einer Diskussionskultur (vgl. ebd., S. 71). Projektarbeit meint auch Gruppenlernen, in welcher die Sprachentwicklung unterstützt wird (Schäfer/van der Beek 2013, S. 55). Auf der Ebene von Interaktionen in einer Gruppe werden geteilte Denkprozesse aufgezeigt und regen Kinder zum Nachdenken an (vgl. König 2007, S. 11ff). Interaktionen beinhalten Handlungen, die sich aufeinander beziehen. Diese Handlungen werden auf sprachlicher Ebene geführt, sodass der Spracherwerb gefordert und gefördert wird. Diese Form der Sprachförderung passiert ebenfalls durch den Austausch mit Erwachsenen. Das primäre Ziel der Sprachförderung in der Projektarbeit ist bedeutsam, da Flüchtlingskinder in ein fremdes Land mit meist fremder Sprache kommen und diese erlernen müssen. Dieser Erwerb kann sich nach Behrens nur durch Interaktion vollziehen (vgl. Behrens 2011, S. 260). Im Wortschatzerwerb bedarf es das mehrfache Hören der ersten Wörter und es braucht zunächst viel Zeit bis die ersten Wörter selbst produziert werden. Des Weiteren sind die Aussprache und Wort- und Satzbildungen von Bedeutung. Grundlage hierfür sind alltägliche Interaktionen, die die Projektarbeit in vielfältigen Gesprächsanlässen bietet.

Rahmenbedingungen

Das vorgestellte Projekt eignet sich besonders gut für Kinder im **Alter** zwischen drei und zehn Jahren. Diese Altersspanne mag zwar groß erscheinen, wurde von uns jedoch bewusst gewählt. So können die älteren Kinder den jüngeren helfen. Ziel unseres Projektes ist es, dass die Kinder in einen gegenseitigen Austausch – auch Interaktion genannt – treten. Der Ansatz der interaktionistischen Theorie besagt, dass Kinder sich die Welt aneignen, indem sie diese gemeinsam erforschen und sich darüber austauschen. (vgl. Reichert- Garschhammer/Kieferle 2011, S. 88)

Die **Anzahl** der Kinder ist von der persönlichen Zielsetzung abhängig. Wir empfehlen jedoch, auf die Entstehung eines intensiven Austauschprozesses zu achten und auf die Interessen der Kinder einzugehen. Dies setzt einen entsprechenden Betreuungsschlüssel voraus. Empfehlenswert wäre es beispielsweise, wenn ein/eine BetreuerIn für etwa drei Kinder zuständig ist. Abhängig von den zur Verfügung stehenden **Räumlichkeiten** Ihrer Einrichtung kann das vorgeschlagene Projekt sowohl drinnen als auch draußen angeboten werden. Zu beachten ist dabei, dass ausreichend Platz vorhanden ist, der sich an der Anzahl der Kinder misst.

Als **Material** für die Durchführung werden Joghurtbecher, Pappkarton, Haushaltsgummis, Nylonfaden, Küchenkrepppapier, Teekartons, Stifte, Scheren, Klebestifte, durchsichtiges Klebeband und eine „echte“ Gitarre benötigt. Diese müssen im Vorfeld gesammelt werden.

Zeitlich wäre es sinnvoll, mindestens eine Stunde für die einzelnen Projekteinheiten einzuplanen. Je nach Interesse und Engagement der Kinder kann die Dauer für die einzelnen Projektschritte ausgeweitet werden.

Projekttablauf

Einleitung

Dauer: 1 Einheit (ca. 1h)

Vorbereitung: • Sitzkissen in einen Kreis legen

- Lied auswählen, das von Ihnen auf der Gitarre gespielt werden kann
- Gitarre(n) mitbringen

Durchführung:

Zu Beginn des Projekts wird eine ‚echte‘ Gitarre vorgestellt. Diese Gitarre(n) werden dann in einem Sitzkreis in die Mitte gelegt. Es soll über das Instrument geredet werden. Die Gitarre soll von jeder Seite gezeigt werden und auch darauf gespielt werden.

Daraufhin darf sich jedes Kind mit diesem Material sinnlich auseinandersetzen, d.h. die Gitarre anfassen, sich mit ihr bewegen, auf ihr spielen. Dabei entstehen auch Gespräche unter allen Beteiligten. Abschließend soll dann das ausgewählte Lied mehrmals gespielt und gesungen werden. Die Wiederholungen dienen dazu, dass die Kinder die Melodie kennen lernen und bei weiteren Wiederholungen mitsingen, klatschen, etc. können.

Hauptteil: Bastelprozess

Dauer: 3-4 Einheiten (je ca. 1h)

Vorbereitung:

- Vorab selbst gebastelte Gitarren mitbringen (siehe Literatur)
- (Bastel-) Materialien organisieren (siehe Beschreibung Rahmenbedingungen - Materialien)
- (Bastel-) Materialien mitbringen • Sitzkissen in einen Kreis legen
- Selbst gebastelte Gitarren und (Bastel-) Materialien in den Sitzkreis legen

Durchführung

Zu Beginn wird das im letzten Treffen vorgestellte und geübte Lied gesungen. Dabei nutzen Sie anstatt der echten Gitarre nun die selbst gebastelten Gitarren.

Anschließend kommen Sie mit den Kindern über die selbst gebastelten Gitarren ins Gespräch und erläutern den Kindern, dass man Gitarren auch selber herstellen kann.

Sie legen nach dem Gespräch alle (Bastel-)Materialien anschaulich und übersichtlich hin. Die Kinder dürfen sich ihr Musikinstrument selbst basteln.

Jede Einheit im Bastelprozess wird gleich aufgebaut, d.h. zu Beginn steht das gemeinsame Lied und dann dürfen die Kinder ihre Instrumente (weiter) herstellen. Sie nehmen die Instrumente dann mit und bringen sie jede Stunde wieder mit (damit kein Kind ohne Instrument da steht, falls es vergessen worden ist mitzubringen).

Das Basteln einer eigenen Gitarre und das anschließende Spielen auf einer Gitarre, kann die Kinder dazu anregen über den Prozess des Herstellens, über mögliche frühere Berührungspunkte mit Gitarren und das jetzige Erleben zu sprechen.

Abschluss: Konzert

Dauer: 1 Einheit (ca. 1 Zeitstunde) Vorbereitung:

- Selbst gebastelte Gitarren von den Kindern und Ihnen mitbringen
- Sitzkissen in einen Kreis legen

Als Abschluss des Projekts soll ein gemeinsames Konzert organisiert werden. Dabei kann das, in allen Einheiten gespielte, Lied zu Beginn wieder stehen. Diesmal können die Kinder allerdings auf ihren eigenen Instrumenten spielen. Den Kindern soll dann Zeit zur Verfügung gestellt werden, damit sie eigene und vielleicht sogar gemeinsame Ton-Kreationen entwickeln.

Erweiterung

Eine Weiterführung dieses Projekts könnte so aussehen, dass beispielsweise ein/e Musikpädagoge/in eingeladen wird, um mit den Kindern auf ihren eigenen Instrumenten zu spielen.

Des Weiteren könnte auch ein Besuch in einem Musikinstru-

mentenmuseum angestrebt werden.

Eine andere Erweiterungsmöglichkeit könnte auch das Herstellen anderer Instrumente darstellen.

Reflexion

Nach Abschluss des Projekts sollte eine Reflexion (unter den beteiligten Erwachsenen, aber auch gerne zusätzlich mit den Kindern) stattfinden, in der thematisiert wird:

- Was ist gut gelungen, was weniger?
- Welche Schwierigkeiten haben sich ergeben?
- Was müsste bei einer Wiederholung verändert werden?
- Was hat besonders Spaß gemacht?
- Hat sich die Sprachentwicklung der Kinder seit dem Beginn des Projekts verbessert?
- Ist Musik ein geeignetes Thema um mit den Kindern in Austausch zu kommen?

Debora Bosler, Lea-Sophie Vogt und Jeanine Alius